

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laib. Zeit.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. Juli d. J. dem Kanzleidirector Allerhöchstihres Oberstallmeisteramtes Hofrath Dr. Heinrich Slatin das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. Juli d. J. die von dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Rübiger Freiherrn von Biegeleben erbetene Versetzung in den zeitlichen Ruhestand allergnädigst zu genehmigen und anzuordnen geruht, dass demselben bei diesem Anlasse die Allerhöchste Anerkennung für seine vorzüglichen und treuen Dienste bekanntgegeben werde.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. Juli d. J. dem Polizeicommissär Abundius Contin in Görz den Titel und Charakter eines Polizei-Obercommissärs allergnädigst zu verleihen geruht.

Badeni m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. Juli d. J. dem bischöflichen Consistorialrath, Bezirksvicar und Pfarrer in Bensen Anton Hüttl das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Der italienische Senat.

Der Verlauf der letzten Berathungen des nunmehr vertagten Senates bot ein interessantes Schauspiel. Die scharfe Oppositions-Belleit, welche sich in dieser Körperschaft gegen die letzten, von der Kammer erlassenen dringenden Gesetze, die Vorkehrungen für Sicilien und das Universitäts-Gesetz für Neapel und Turin, bemerkbar gemacht hatte, wich nämlich sehr rasch entgegenkommenden Dispositionen und alle diese Gesetze drangen auch im Senate mit großer Majorität durch. Zu diesem Erfolge hat in erster Reihe die geschickte Haltung des Ministerpräsidenten Marchese di Rudini beigetragen, der in einer lichtvollen und imponierenden Rede die Einwendungen der Opposition widerlegte und die Annahme der erwähnten Gesetze in der von der Kammer beschlossenen Fassung nachdrücklich

## Feuilleton.

### Eine neue Orgel.

Die schönste Kirche unserer freundlichen Landeshauptstadt, die Herz-Jesulirche nämlich, erhielt dieser Tage eine neue Orgel, erbaut von der Orgel- und Harmonium-Fabrik der Gebrüder Rieger in Jägerndorf.

Diese Orgel, welche den Raumverhältnissen der Kirche vollkommen entspricht, ist nach dem Regelladen-System erbaut und besteht das Hauptwerk aus 7, das Oberwerk aus 5 und das Pedal aus 3, daher zusammen aus 15 klingenden Stimmen, nebst 6 Collectivstimmen und einem Crescendo-Tritte (Roller). Die einzelnen Stimmen sind von einer bisher unerreichten Intoniertheit und in allen Lagen gleichmäßig intoniert. Die Principalstimme zeichnet sich durch einen Charakteristik und in allen Lagen gleichmäßig intoniert. Die Principalstimme zeichnet sich durch einen Charakteristik und in allen Lagen gleichmäßig intoniert. Die Principalstimme zeichnet sich durch einen Charakteristik und in allen Lagen gleichmäßig intoniert.

Eine überraschende Klangfärbung hat Fugara 4', welche zu den übrigen Grundstimmen gezogen, den Charakter einer Mixtur annimmt und diese in kleineren Orgeln leicht ersetzen könnte. Eine Specialerfindung dieser Firma ist die Hohlflöte 8'. Wir konnten nicht

verlangte. Angesichts des vielfach heftigen Widerspruchs, auf welchen die Gesetze, betreffend die Schwefelausfuhr aus Sicilien und besonders das Universitäts-Gesetz, im Senate stießen, wäre die Regierung wohl zu einem Compromiß bereit gewesen und hätte eingewilligt, die Discussion dieser Gesetze bis zur Wiedereinberufung der Kammer zu vertagen. Allein diese aggressive und verbissene Haltung der Opposition und die der Regierung feindliche Tagesordnung des Ausschusses, die ein verhülltes Tadelsvotum bedeutete, machte eine solche Nachgiebigkeit unmöglich. Nachdem der Ministerpräsident in seiner, mit stürmischem Beifalle aufgenommenen Rede die Anklagen der Opposition widerlegt hatte, erklärte er, die Tagesordnung der Commission nicht annehmen zu können und auf der unbedingten Annahme der erwähnten Gesetze in der von der Kammer beschlossenen Fassung bestehen zu müssen. Dieser Forderung wurde vom Senate mit einer so großen Majorität Rechnung getragen, wie sie von der Regierung selbst nicht erwartet worden war. Es braucht nicht erst gesagt werden, dass die Stellung Rudinis durch diesen, zum großen Theile seinem Auftreten zu verdankenden Erfolg noch mehr befestigt worden ist. Es ist gewiss eine bemerkenswerte Erscheinung, dass ein der Minorität entsprossenes Ministerium sich nach einer so kurzen Amtsthätigkeit nicht nur in der Kammer eine sichere Majorität zu erwerben verstand, sondern auch der im Senate sich manifestierenden Opposition so rasch Herr zu werden wusste. Diese Thatfachen haben auch an allerhöchster Stelle großen Eindruck hervorgerufen. Man erzählt sich, dass der König den Marchese di Rudini, als dieser ihm den im Senate errungenen Sieg verkündete und ihm die von letzterem votierten Gesetze zur Unterschrift und Sanction vorlegte, freudig umarmt und seiner besonderen Gnade versichert habe. Jedenfalls hat sich der Ministerpräsident eine Position erworben, in der er mit Beruhigung der Durchführung seines Regierungsprogramms entgegensehen darf.

### Aus Norwegen.

Man schreibt aus Christiania unterm 2. August: Das vom Storting mit kleiner Majorität angenommene Wahlgesetz, welches das communale allgemeine Stimmrecht mit Proportionalwahl einführt, hätte fast zu einer Ministerkrise geführt. Es entspann sich nämlich um die Erwirkung der Sanction dieses Gesetzes durch den König ein ziemlich heftiger Kampf im Schoße des Ministerrathes. Wie bestimmt verlautet, giengen die Meinungen der Mitglieder des Cabinetes bis zum letzten Augenblicke scharf auseinander. Die vier zur radicalen Partei gehörigen Minister erklärten

es für unbedingt nothwendig, das Gesetz zu sanctionieren, während die vier conservativen Cabinetmitglieder entschieden gegen die Sanction waren. Das moderate Mitglied der Regierung war principiell gegen die Sanction, gab aber gleichzeitig die Erklärung ab, dass es die Verantwortung für die Folgen einer Sanctions-Verweigerung nicht auf sich nehmen könne. Den Radicalen, sowohl innerhalb wie außerhalb des Storting, war diese Spaltung erwünscht und sie versuchten, das Coalitionsministerium zu Fall zu bringen, indem sie ihren ganzen Einfluss aufwendeten, um die radicalen Cabinetmitglieder für den Fall der Sanctions-Verweigerung zur Einreichung ihrer Demission zu veranlassen. Die Situation war also, wie ersichtlich, ziemlich verwickelt und es ist bloß dem Könige zu verdanken, dass die drohende Ministerkrise vermieden wurde. Der König sanctionierte nämlich das Wahlgesetz und forderte gleichzeitig die vier conservativen Minister, gegen deren Wunsch die Sanction erfolgte, auf, trotzdem im Cabinet zu verbleiben. Diesem Wunsche fügten sich die bezeichneten Cabinetmitglieder und so bleibt denn das Coalitionsministerium auch weiterhin am Ruder, während gleichzeitig den Radicalen durch die Sanction des Gesetzes ein geeignetes Mittel für neuerliche Agitationen gegen die Regierung im Lande entzogen wurde.

Das schwedisch-norwegische Unionscomité, welches den schwierigen Auftrag erhalten hat, Vorschläge auszuarbeiten, die geeignet wären, die zwischen den beiden Unionsstaaten schwebenden Streitfragen zu beseitigen, wird am 20. August wieder zusammentreten, diesmal in der norwegischen Hauptstadt, um eine Reihe von Sitzungen abzuhalten, welche sich muthmaßlich bis zum 20. September erstrecken dürften. Dann dürfte das Comité in Stockholm im November die Verhandlungen wieder aufnehmen. Es ist indessen keine Aussicht vorhanden, dass die Verhandlungen noch heuer zu einem Ergebnisse führen werden; man neigt vielmehr der Ansicht zu, dass das endgiltige Resultat der Verhandlungen erst im Herbst 1897 vorliegen dürfte, nachdem die Mitglieder des Comité sich zu einer Schlussitzung hier versammelt haben werden. Es besteht die Absicht, die Verhandlungen des Unionscomité gleichzeitig mit dem von ihm aufzufassenden Schlussprotokolle zu veröffentlichen.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 6. August.

Den Besuch Sr. Excellenz des Herrn Ministerpräsidenten Graf Badeni in Laibach besprechend, schreibt das «Fremdenblatt»: Ministerpräsident Graf

eine bessere Klangfähigkeit bedingen. Selbst an den des eigenthümlichen Klangcharacters halber aus Zinn gefertigten Pfeifen im Pedalviolon 16' wurde der Drydation durch einen Gemischten Patentanstrich vorgebeugt.

Das Gebläse, eine ausgezeichnete Erfindung der Gebrüder Rieger, liefert vollkommen gleichmäßigen und ausreichenden Wind. Bei diesem «Univerfalgebläse» sind Rollen, Schienen und Scheren vermieden; die Regulierung wird durch eine eigenthümliche Vorrichtung im Innern des Gebläses bewerkstelligt, und bietet dieses eigenartige Gebläse gegenüber den Faltengebläsen aller Art auch noch den Vorzug, dass es bei gleichen Dimensionen einen größeren cubischen Inhalt hat, also ein größeres Quantum Luft fasst und außerdem durch die größere Belastung zur Erlangung des stärkeren Luftdruckes nicht leidet.

Betreffs der mechanischen Einrichtung dieser Orgel muss auch hervorgehoben werden, dass sämtliche Winkelhebel in Metall laufen, und um auch hier die Dauerhaftigkeit noch zu erhöhen: Messinghülsen in Stahlstiften. Dies haben wir bisher noch an keiner Orgel anderen Erzeugnisses gefunden. Und eben diese vorzügliche mechanische Einrichtung hat noch zur Folge ihrer Art gefunden haben, wie z. B. an der neuen großen Orgel mit 50 klingenden Stimmen in der Domkirche zu Olmütz und an der zweiten Orgel im

Vadani ist von der Bevölkerung der schwergeprüften Stadt Laibach mit besonderer Herzlichkeit aufgenommen worden. Tief war der Eindruck seiner Worte, welche die beiden Volksstämme des Landes, geeint durch Geschichte und culturelle Entwicklung, durch gleiches Schicksal und gleiches Leid, zur steten Eintracht auf-forderte. In dieser Eintracht liegt in der That die gedeihliche Zukunft des Landes, in welchem Jahr-hunderte lang Deutsche und Slovenen ohne den leisesten Mißton in Frieden und Freundschaft gelebt haben.

Die „Presse“ berichtet: „Besondere Beachtung wird die Mahnung finden, die der Minister-Präsident in der von uns mitgetheilten Antwort auf die An-sprache des Bürgermeisters Stribar an den Gemein-de-rath von Laibach richtete, sich von der Politik fern-zuhalten und auf wirtschaftlichem Gebiete das Wohl der Bevölkerung zu fördern, womit sich die Pflege der nationalen Gefühle wohl vereinigen lasse. Diese Mahnung ist eine naturgemäße Conclusion aus dem Hinweise des Minister-Präsidenten, daß das Interesse des Landes das Prosperieren der Städte erheischt.“

Das Handels-Ministerium hat in den letzten Wochen einen Gesetzentwurf über die Herkunfts-bezeichnungen im Warenverkehr fertiggestellt und ihn nunmehr den Handelskammern, Industriellen-vereinen und Landwirtschafts-Corporationen zur Be-gutachtung zugesendet. Laufen die Gutachten mit der gewünschten Raschheit ein, so dürfte es möglich werden, den Gesetzentwurf noch im Herbst dem Reichsrathe vorzulegen, so daß die stattliche Reihe der theils schon beschlossenen, theils noch in parlamentarischer Verhandlung stehenden Gesetze, welche dem unlauteren Wettbewerb entgegenzutreten, dann schon in naher Zeit um den vor-liegenden Gesetzentwurf vermehrt werden würde. Die Gesetzesvorlage will den falschen Herkunftsbezeichnungen im Warenverkehr entgegenzutreten. Nicht das Fehlen, sondern die Unrichtigkeit der Herkunftsmarke wird als strafbar erklärt, denn im allgemeinen erklärt der Gesetzentwurf die Bezeichnung einer Ware mit der Provenienzangabe nur für facultativ. Allerdings soll der Handelsminister ermächtigt werden, für bestimmte Warengattungen im Verordnungswege auch den Pro-venienzwang vorzuschreiben.

Die Wahlen für den steiermärkischen Landtag werden am 21. September d. J. in den Landgemeinden, am 23. September in den Städten, Märkten und Handelskammern, und am 26. September im Großgrundbesitze vorgenommen werden. — Bezüg-lich der Neuwahlen für den schlesischen Landtag wurde der Wahltermin für die Curie der Landgemeinden auf den 9., jener der Städte sowie der Handels- und Gewerbekammer auf den 11. und des großen Grund- besitzes auf den 14. September d. J. festgesetzt.

Hinsichtlich der voraussetzlichen Mehrforderungen für den deutschen Marineetat wird berichtet, daß im Laufe der letzten Jahre die Marineverwaltung eine Wiederholung dieser Forderung für Ersatzbauten ledig-lich aus dem Grunde unterließ, um vorerst der brennenden Frage der Kreuzer-Neubauten näherzutreten. Nach dem Verluste des „Itis“ muß es jetzt als zweifellos feststehend betrachtet werden, daß bereits der nächste Etat weitere Forderungen für kleinere Stations- schiffe enthalten wird. Aus Mangel an solchen haben seit Jahr und Tag auch die amerikanischen Stationen nicht besetzt gehalten werden können. Die infolge dessen nothwendig gewordene Entsendung größerer Kreuzer nach den überseeischen Stationen hat aber neben

militärischen und organisatorischen Unzuträglichkeiten auch unerbittlich dauernde Mehrkosten hervor-gerufen, die beim Vorhandensein geeigneter kleinerer Schiffe sich sehr wohl hätten vermeiden lassen.

Wie der „Nord“ bestätigt, sei die Reise des Kaisers von Russland nach Frankreich be- schlossen, jedoch der Zeitpunkt derselben noch nicht end- gültig festgesetzt.

Wie man der „Pol. Corr.“ aus Belgrad meldet, dürfte die Stupschina im Herbst d. J. zu ihrer letzten Session einberufen werden. Die jetzige Volksvertretung, deren Legislaturperiode mit 31. De- cember abläuft, wird noch die Vorlage, betreffend die Verfassungs-Revision, zu berathen haben. Im nächsten Jahre soll dann die große Stupschina einberufen wer- den, um die neue Verfassung zu votieren. Der ser- bische Gesandte in Berlin, Herr Bogicevic, der in gleicher Eigenschaft auch am italienischen Hofe beglau- bigt wurde, wird sich demnächst nach Italien begeben, um dem König seine Creditive zu überreichen. Der Han- delsminister, Herr Stojanovic, ist zu einer mehr- wöchentlichen Cur nach Reichenhall abgereist und wird während seiner Abwesenheit durch den Finanzminister, Herrn Popovic, vertreten.

Wie man aus Petersburg meldet, verfügt ein kaiserlicher Ukas die Umbildung der admi- nistrativen und der gerichtlichen Organisation im Ge- biete des Schwarzen Meeres. Das Gebiet wird in eine neue Provinz mit dem Namen „Provinz des Schwarzen Meeres“ umgewandelt. Diese neue Provinz soll nicht mehr von der Verwaltung des kubanischen Terri- toriums abhängen, sondern wird einen Theil Trans- kaukasiens bilden und eine Verwaltung so wie einen Gouverneur wie die übrigen Provinzen Transkaukasiens erhalten.

Nach einer aus Constantinopel zugehenden Meldung hat der Generalgouverneur von Kreta, Georgi Pascha Berowitsch, berichtet, der griechische General- consul in Kanea, Herr Gennadis, habe ihm gegenüber in einem Gespräche über die jüngsten Landungen von Freiwilligen, Waffen und Munition auf Kreta die Bemerkung gemacht, daß diese Unterstützungen nur zu defensiven Zwecken bestimmt seien. Georgi Pascha er- widerte hierauf, er müsse constatieren, daß der Ge- neralconsul mit Bezug auf die Aufständischen nicht mehr eine neutrale Haltung einnehme.

Tagesneuigkeiten.

— (Der Besuch des russischen Kaisers in Wien.) Der Wiener Stadtrath hat zur Decorierung jener Straßen, welche Kaiser Nikolaus II. von Russland bei seiner Ankunft in Wien passieren wird, einen Credit von 25.000 fl. eröffnet.

— (Die Explosion in Fünfkirchen.) Von den Opfern, welche die schreckliche Explosion in Fünf- kirchen forderte, ist gestern das fünfte erlegen: Frau Michael Besnyit ist infolge der erlittenen schweren Ver- legungen gestorben. Bisher haben fünf Verletzte und die Hinterbliebenen der infolge der Explosion Verstorbenen ihre Schadenersatz-Ansprüche gegen den Spezeereihändler Kößl geltend gemacht. Im Geschäfte des Johann Kößl, wo bekanntlich die Explosion erfolgte, wurden noch acht Kilogramm Schießpulver an einem verborgenen Orte auf- gefunden. Das Pulver war indes beim Wischen des Feuers total durchknäpft worden.

— (Adalbert Stifter-Denkmal in Vinz.) In Vinz, der Hauptstadt Oberösterreichs, in der Adalbert

Stifter mehr als zwanzig Jahre lebte, als Schulfmann wirkte, hat sich unter dem Ehrenvorsitze des Bürger- meisters ein Ausschuss gebildet, um dem Dichter des „Hochwalbes“ an den Ufern der rauschenden Donau im Angesichte der Berge und Wälder, der Ausläufer seines heimathlichen Böhmerwalbes, ein würdiges Denkmal zu errichten. Der Ausschuss wendet sich an alle Verehrer von Adalbert Stifiers Muse mit der Bitte, ein Scherstein beizutragen, um diesen Zweck zu fördern. Adalbert Stifiers Werke sind heute noch wahre Perlen deutscher Erzählungs- kunst und gewähren heute noch tausenden Lesern einen hohen Genuß und hohe Freude. Möge jeder, der dieser Dichter erquid und begeistert, es auch als eine Pflicht ansehen, dazu beizutragen, daß ein würdiges Denkmal an der Stätte, wo der Dichter lebte, wirkte und schrieb, von der Dankbarkeit seines Volkes Kunde geben kann.

— (Hohes Alter.) Am 10. d. M. vollendet der in Kotoszynsca im Larnopoler Kreise wohnhafte ehe- malige Gerber Marko Fittal sein 109. Lebensjahr. Der Greis, der nie in seinem Leben krank war, erfreut sich der staunenswerthen geistigen und körperlichen Rüstigkeit und macht täglich seine seit Decennien gewohnten Spazier- gänge. Von seinen zehn Kindern befinden sich noch acht am Leben. Sein jüngster Sohn ist neunundfünfzig Jahre alt.

— (Ein Sprung in den Rheinfall.) Aus Bern wird uns berichtet: In einem plötzlichen Anfälle von Geistesföhrung stürzte sich ein junger Mann vom sogenannten „Känzeli“ des Schlosses Laufen in den gegenwärtig mächtig hohen Schaffhausener Rheinfall. Die Wogen rissen ihn fort. Er begann dann zu schwimmen und wurde von einem Schiffer mittelst Rahnes gerettet.

— (Pariser Weltausstellung.) Mit Ge- nehmigung des französischen Handelsministers Boucher hat der General-Commissär der Weltausstellung 1900 Picard die Architekten bestimmt, denen der Bau der beiden Kunst- paläste in den Champs-Élysées übertragen wird. Zum Chefarchitekten wurde Charles Girault bestellt, der in den bisherigen Preisbewerbungen die meisten Auszeichnungen erhalten hatte: den ersten Preis für den Gesamtplan und den Plan des kleineren Palastes und den vierten Preis für den Plan des großen Palastes in den Champs-Élysées. Den Bau des kleinen Palastes wird Girault allein leiten, den des großen in Gemeinschaft mit den anderen prämiirten Architekten Loubet, Deglane und Thomas. Diese vier Architekten werden gemeinsam einen neuen Plan für den großen Kunstpalast ausarbeiten, der mit dem des kleinen harmonieren muß. In sechs Wochen wird bereits der unterirdische Gang zwischen den Champs-Élysées und dem Seine-Ufer begonnen werden, durch den die Schuttmassen abgeführt und die vollständig fertigen Bausteine an Ort und Stelle gebracht werden sollen. In wenigen Wochen wird mit der Abtragung des Palais de l'Industrie begonnen werden.

— (Hungerkünstler.) Daß Schlangen in der Gefangenschaft oftmals lange Zeit fasten, ist ja bekannt; ihr Nahrungsbedürfnis ist im allgemeinen sehr gering, und selbst große Riesenschlangen sind zufrieden, wenn sie nur alle paar Wochen eine Mahlzeit einnehmen können. Die größten Hungerkünstler scheinen nun die Bibern zu sein. Die Kreuzotter verschmäht in der Gefangenschaft jede Nahrung und verhungert. Nach Gallien Minguaults Beobachtungen widerstand eine Biber 370 Tage, länger als ein Jahr dem Hunger, ein anderes Thier, das er in einem Aquarium hielt, in dem sich Wasser befand, worin es sich sehr oft badete, hat 464 Tage, also 1 1/4 Jahr, ohne Nahrung gelebt. Das Merkwürdigste dabei ist, wie wenig die Thiere während ihrer

Durch ein Wort.

Novelle von Friedrich Volk.

(8. Fortsetzung.)

„Kann ich dir etwas nützen, Rupert?“ fragte sie gefällig.

„Ja, eben wollte ich dich fragen, wo der Vater die Schlüssel zum Pult verwahrte,“ antwortete er. „Soviel ich weiß, hat er für mich einen Brief hinter- legt, der mich über alles, was ich wissen müßte, unter- richten würde, wie er immer sagte.“

Die Frau athmete tief auf. Wie ein Stein fiel es ihr von der Seele, daß sie den Brief nicht vernichtet hatte. Weiter dachte sie nicht.

„Ja, ich glaube, ich weiß, wo die Schlüssel sind,“ sagte sie, und mit Absicht suchte sie an verschiedenen Stellen danach, um sie dann zutage zu fördern. „Wom- sprach sie unaufhörlich auf den Kesseln ein. Wom- hundertsten kam sie ins tausendste und was sie ihm alles erzählte, mochte ihn jawohl schließlich höchst lästig gehen, aber im Moment war es ihm doch höchst lieb, als daß sie ihm das alles sagte, und er athmete auf, als sich endlich die Thür hinter ihr schloß, und er, was er in ihrer Gegenwart nicht hatte thun wollen, nun endlich das Rollpult aufschließen konnte, um nach dem letzten Brief seines Vaters zu suchen.

Im Gegensatz zu Barbaras Mutter, ließ er die Nebenfächer alle unbeachtet und schloß ohne Bezug das große Mittelfach auf, um dann, wie voll Scham, minutenlang zu zögern, ehe er die Hand ausstreckte,

Stefansdome zu Wien, welche die größere von Walker erbaute Orgel, was Solidität und Stimmhältigkeit be- trifft, in den Hintergrund stellt (was jetzt auch die damals nur für ausländische Erzeugnisse schwärmenden Factoren klein beigegeben). Der Spieltisch ist sehr elegant und geschmackvoll ausgestattet. Das Registerwerk ist äußerst zweckmäßig eingerichtet und leicht übersichtlich, nachdem sich daselbe wie bei einem Harmonium ober der Claviatur des Oberwerkes befindet. Die Benützung der Collectivregister bietet dem Organisten sowohl zur Begleitung als auch beim Prälabieren große Vortheile und Erleichterungen. Auch hier tritt die Firma Gebrüder Rieger mit einer neuen genialen Erfindung in den Vor- dergrund. Bisher konnte man an den neuesten Orgeln nur Collectivtritte, welche das ungezwungene Pedalspiel hinderlich beeinflussten. An dieser Orgel jedoch befinden sich knapp unter dem Hauptmanuale mehrere Druck- knöpfe, welche mittelst des Daumens der rechten oder der linken Hand während des Spielens abwechselnd gebraucht und auch ausgelöst werden können. Dabei brauchen diese Knöpfe bloß berührt zu werden, welcher unschätzbare Vortheil durch eine präcis functionierende pneumatische Einrichtung ermöglicht wurde.

Das Gehäuse dieser Orgel, welches der Ersparnis halber hier verfertigt wurde und die heimische Kunst- industrie diesbezüglich im vortheilhaftesten Lichte zeigt,

ist in seiner Architektur dem gothischen Stile der Kirche angepaßt, wie überhaupt das ganze Werk als ein Juwel unter den hiesigen Orgeln angesehen werden kann, welches seinem erhabenen Zwecke, der Erhebung des Gemüthes und Stimmung zu inniger Andacht voll- kommen entspricht. Die Totalwirkung des vollen Werkes ist eine so überraschend kräftige, wie man sie von einem in solch bescheidenen Dimensionen sich vorstellenden Instrumente nicht erwarten möchte.

Vom leisesten Pianissimo der Aeoline, die einem Windhauche gleich man aus höheren Sphären zu ver- nehmen meint, steigert sich die Tonentfaltung mittels des geschickt angebrachten Rollers bis zu den kräf- tigsten Accorden, welche nicht nur den Kunstverständ- ligen entzücken, sondern auch die versammelten Gläu- bigen zu weisevoller Andacht stimmen. Denjenigen aber, welche sich von dem über dieses Kunstwerk Gesagten überzeugen wollen, sei inkürze wärmstens empfohlen: Man gehe hin, sehe, höre und staune!

Da auch der Preis des Werkes in Anbetracht alles Angeführten ein sehr mäßiger ist, gereicht daselbe seinen Erbauern, die in der Orgelbaukunst in der öster- reichisch-ungarischen Monarchie unstreitig den ersten Platz einnehmen, zur Ehre und weiteren Anempfehlung in allen Gauen unseres Reiches.

J. A. Sokoll.

\* Wie wir nachträglich erfahren, wurde das Gehäuse von einem Laienbruder verfertigt, welcher schon durch den in der Seitentafel verfertigten Altar den Namen eines Natur-Genie's verdient.

langen Fastenzeit an Gewicht einbüßten: Zu Beginn wogen sie 26 Gramm, gegen Schluss 23.50 Gramm. Sie hatten also in 15 Monaten nur 2.50 Gramm verloren. Dabei hatten sich die Thiere inzwischen noch gehäutet, und die abgeworfene Haut wog auch noch 1.20 Gramm. — Da muß Succé doch bersten vor Neid!

(Johannesburg.) Die in den letzten Monaten oft genannte Stadt Johannesburg in Süd-Afrika hat mit Umgebung eine Bevölkerung von 102.714 Seelen. Davon sind 51.525 Weiße, 44.396 Kaffern und 7093 Nischlinge. Von den Weißen sind 32.741 männlichen und 18.484 weiblichen Geschlechtes.

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

**Handels- und Gewerbekammer in Laibach.**

**XIV.**

XII. Der Kammersecretär berichtet weiters, daß von der k. k. Bezirkshauptmannschaft Krainburg zwei Gesuche vorgelegt wurden, deren eines die Bildung einer Schuhmachergenossenschaft für den Gerichtsbezirk Neumarkt und das zweite die Bildung einer Genossenschaft, welche alle Handel- und Gewerbetreibende des Gerichtsbezirkes Neumarkt umfassen würde, anstrebt.

Bei der von der k. k. Bezirkshauptmannschaft auf den 5. Mai angeordneten Verhandlung waren nur die Schuhmacher, Weißgerber, Sattler und Uhrmacher vertreten. Im Gerichtsbezirke Neumarkt sind 21 Müller und Säger, 8 Schmiede, 29 Schuhmacher, 4 Zimmerleute, 2 Kokenmacher, 2 Sattler, 1 Holznägelzeuger, 1 Lobenspinner, 9 Bäcker, 1 Hutmacher, 7 Fleischer, 1 Rindviehstecher und Selcher, 2 Friseure, 6 Lederer, 4 Senfenwerke, 1 Tuchmacher, 1 Rauchfangkehrer, 1 Weißgerber, 2 Maurer, 1 Seiler, 4 Ziegelbrenner, 2 Uhrmacher, 1 Sodawasserzeuger, 71 Handeltreibende und 40 Gast- und Schankgewerbe, daher zusammen 248 Handel- und Gewerbetreibende.

Bei der Verhandlung war die Kammer durch einen Delegierten vertreten. Die erschienenen Schuhmacher, Weißgerber und Sattler sprachen sich dafür aus, daß sie eine Genossenschaft für den Gerichtsbezirk Neumarkt bilden möchten, weil nach ihrer Ansicht nur diese den Zweck, den das Gesetz vor Augen hat, erreichen könnte. Von der Vereinigung mit den übrigen Gewerben des Bezirkes in eine Genossenschaft erwarten die obgenannten Gewerbetreibenden nichts zu vertreten haben. Ein Gewerbetreibender sprach jedoch für die Vereinigung sämtlicher Handel- und Gewerbetreibenden zu einer Genossenschaft. Bei der Abstimmung stimmten je och alle Anwesenden bis auf einen für die Bildung der Schuhmachergenossenschaft.

Die Section hat die Ueberzeugung gewonnen, daß die Schuhmacher thätig ein Interesse an der Bildung der Genossenschaft haben und eine lebensfähige Genossenschaft bilden könnten. Sie hält dafür, daß man dem Wunsche derselben willfahren sollte. Wenn die übrigen Gewerbetreibenden die Bildung einer Genossenschaft angestrebt hätten, so hätten sie sich auch an der Berathung betheiliget, da sie jedoch dies nicht gethan, so kann man mit Recht schließen, daß sie sich mit den Schuhmachern zu einer Genossenschaft nicht vereinigen wollen. Die Section beantwortet demnach die Bildung einer Genossenschaft der Schuhmacher, Sattler und Weißgerber für den

Gerichtsbezirk Neumarkt und beantragt: Die Kammer wolle in diesem Sinne an die k. k. Bezirkshauptmannschaft in Krainburg berichten.

Der Antrag wird angenommen.

XIII. Der Vicepräsident Anton Klein berichtet über die Zuschrift des krainischen Landesauschusses, betreffend die Wahl eines Mitgliedes in den Landes-eisenbahnrath. Nach § 11 des Gesetzes vom 17. Jänner 1896, L. G. Bl. Nr. 7, wird zur Prüfung der auf Grund dieses Gesetzes zu fördernden Bahnprojecte und zur Erörterung der auf ihre finanzielle Unterstützung aus Landesmitteln bezughabenden Fragen ein Landes-eisenbahnrath errichtet, dessen Zusammensetzung, Organisation und Wirkungskreis vom Landtage über Antrag des Landesauschusses festgestellt wird. Nach diesem Statut wählt die Handels- und Gewerbekammer ein Mitglied in den Landes-eisenbahnrath, welcher aus zehn Mitgliedern besteht. Der Berichterstatter beantragt namens der Section:

Die Kammer wolle in den Landes-eisenbahnrath den Kammerpräsidenten Johann Verdan wählen.  
Der Antrag wird angenommen.

— (Verschiebung der Waffenübung von Reserve-Officieren.) Auf Einschreiten eines Truppenkörpers um Weisungen bezüglich jener Fälle, wo von den Militär-Territorial-Commanden den Reserve-Officieren und Cadetten statt der angeforderten Enthebung von der Waffenübung bloß Verlegungen derselben auch außerhalb der grundsätzlich festgesetzten Perioden bewilligt werden, hat das k. u. k. Reichs-Kriegsministerium eröffnet, daß es sich aus nachfolgenden Gründen nicht veranlaßt sieht, eine Einschränkung hinsichtlich einzelner Waffen anzuordnen: Der § 43, Punkt 7 der Wehrvorschriften II. Theil und in Ergänzung desselben die Circular-Verordnung vom 13. Februar 1894 enthält über die Vertheilung der normalen drei Waffenübungen auf die verschiedenen Perioden hinsichtlich aller Waffen ganz bestimmte Grundsätze, ohne daß durch diese Vorschriften in Bezug auf die Zulässigkeit der Verlegung dieser Übungs-Perioden auch nur für eine der Waffen Ausnahmen vorgeschrieben sind. Die große Mehrzahl der Einberufenen wird überhaupt weder um die Enthebung von der Waffenübung, noch um die Verlegung derselben bitten, sondern zum festgesetzten Termine einrücken. Es werden somit die Verlegungen der Übungsperioden nur in seltenen Fällen eintreten. Sollten nun diese wenigen Reserve-Officiere und Cadetten bei der Waffenübung nicht entsprechen und deren weitere Fortbildung sich als nothwendig erweisen, so wird der Truppencommandant im Sinne der Wehrvorschriften, II. Theil § 43, Punkt 1 letzter Absatz, die erneuerte Beiziehung der Betreffenden zu der nächstjährigen Waffenübung und speciell zu jener Ausbildungs-Periode beim Reichs-Kriegsministerium zu beantragen haben, bei welcher sie nicht entprochen haben. Dem Truppencommandanten sind durch die wehrgesetzlichen Bestimmungen somit die Mittel geboten, seine Reserve-Officiere und Cadetten unter allen Verhältnissen kriegstüchtig heranzubilden.

— (Beleuchtung der Bahnhosperrons.) Se. Excellenz der Herr Eisenbahnminister FML. Ritter von Guttenberg hat folgenden vom 14. d. M. datirten Erlass an sämtliche österreichischen Eisenbahn-Verwaltungen, ausgenommen die k. k. General-Direction der österreichischen Staatsbahnen, die Localbahn Innsbruck-Hall, Wiener Localbahnen, dann Dampf-Tramway-Unternehmungen und Zahnradbahnen gerichtet: „In der am

20. Mai d. J. abgehaltenen Sitzung des Staatseisenbahn-Rathes wurde der von einem Mitgliede gestellte Antrag angenommen, durch hieramtliche Vermittlung darauf hinwirken zu lassen, daß die Bahnhosperrons bei Dunkelheit auf die ganze Länge der Personenzüge beleuchtet werden. Das Eisenbahnministerium nimmt hievon Anlaß, die geehrten Eisenbahn-Verwaltungen einzuladen, diesem Gegenstande, welcher für die Sicherheit der Passagiere und für die Verkehrsabwicklung in den Stationen von Wichtigkeit ist, die gebührende Aufmerksamkeit zuzuwenden und die Perronbeleuchtung, wo sie nicht vollkommen klaglos sein sollte, entsprechend zu verbessern.“

— (Wärterkurs.) Für den Gerichtsbezirk Tschernembl wurde der diesjährige Kurs zur Ausbildung von Krankenwärtern am 2. d. M. vom Herrn k. k. Sanitäts-concipisten Dr. Nikolaus Mikrovic in Tschernembl abgehalten. Zu diesem Course haben die Gemeinden des genannten Bezirkes zusammen 43 Männer abgeordnet, welche mit großem Interesse den Vortrag verfolgten und sich an den praktischen Demonstrationen auch activ betheiligten. Den Gegenstand des Vortrages bildete die Erörterung des Wesens und der Art und Weise der Bekämpfung der ansteckenden Krankheiten. Hierauf wurde der Vorgang beim Desinfectionsverfahren praktisch demonstriert, zu diesem Zweck auch der Dampf-Desinfectionsapparat vorgeführt und zum Schluß eine instructive Besprechung über die Krankentherapie gepflogen. Gleichwie in Miltling verließen auch hier die Theilnehmer den Kurs mit dem Ausbruche des Wunsches nach baldiger Wiederholung derartig belehrender Vorträge.

— (k. k. gewerbliche Fachschulen.) Das abgelaufene Schuljahr — das achte seit dem Bestehen der Anstalten — begann am 17. September 1895 und wurde sowohl für die theoretischen Gegenstände als auch für die Lehrwerkstätten und Ateliers am 31. Juli 1896 geschlossen. Dem vom Herrn Director Johann Subic erstatteten Jahresberichte entnehmen wir Folgendes: Der Fachschulenausschuß unter dem Voritze des Bürgermeisters Ivan Fribar zählte 9 Mitglieder. Der Wehrkörper bestand, nebst dem Director, in der Fachschule für Holzbearbeitung aus 9 Lehrern und 3 Werkmeistern, in der Fachschule für Kunstflickerei und Spitzenarbeiten aus 3 Lehrern, 3 Lehrerinnen und 1 Supplentin. Die Gesamtsumme der von localen Factoren stiftig gemachten Stipendien belief sich auf 3530 fl. Die Zahl der mit Stipendien bedachten Frequentanten beider Anstalten betrug 71. Durchschnittlich bezog jeder Stipendist 54 fl. 80 kr. und jede Stipendistin 40 fl. 71 kr. Sämmtliche Stipendien wurden für die ganze Studiendauer verliehen. In der Fachschule für Holzbearbeitung erfreute sich der offene Zeichensaal eines derartig starken Besuches, daß er mit 1. Jänner 1896 in zwei Abtheilungen getheilt werden mußte. Ueber Ansuchen der Direction veranstaltete das k. k. österreichische Handelsmuseum im Monate Februar in den Schulräumen eine Ausstellung ausländischer Möbel, fast durchwegs englischer Provenienz. Die Ausstellung erfreute sich eines ungemein regen Besuches und fanden namentlich die praktischen und schönen Sitzmöbel allgemeine Anerkennung. Von Seite hiesiger Firmen wurden zahlreiche Objecte skizziert und detailliert. Das Classificationsergebnis kann als ein recht günstiges bezeichnet werden, indem nur 7.8 Procent der Schüler das Wehrziel nicht erreichten, 9.3 Procent ungeprüft blieben und 82.9 Procent als reif befunden wurden. Die Abtheilung für Korbflechterei hat den Zweck, den Frequentanten die zur Flechterei und zur rationellen

um nach dem obenauf liegenden Briefe zu greifen, dessen große Aufschrift: „An meinen Sohn Rupert“ ihm sofort gleichsam ins Auge stach.

Aber zugleich bannte seinen Blick das darunter liegende Testament und auch dieses zur Hand nehmend, sah er es wieder an seinen Platz zurücklegte und hierauf den Brief wieder aufnahm, den er fest verschlossen und zu seinem Besten, da der Vater ihm doch einmal gesagt hatte, er habe den Brief offen liegen, damit er jederzeit hinzufügen könne, was ihm eben

einfiel.

Und der alte Bauer konnte doch selbst seinen so baldigen Tod nicht vorausgesehen haben!

Ganz eigenartig berührt, machte er sich daran, den Briefbogen auseinander gefaltet hatte, den Inhalt desselben zu lesen, was er mit dem Ausdruck, daß das ihm nur ihm wohlbekannte Thatsachen seien, that, bis er auf einmal er seinen Augen nicht, mit dem Brief in der Hand blickt an das Fenster herantrat, um eine ganz besondere Stelle desselben mit aller Genauigkeit noch einmal zu lesen, weil sie ihm gegen Glauben und Möglichkeit gieng.

Der Passus des Briefes, der Ruprechts ganze Aufmerksamkeit fesselte, hatte den folgenden Wortlaut:

„Selbangelegenheiten hinterlasse ich nicht, außer einer Fünftausend-Mark-Schuld, welche ich von meiner Cousine Wilhelmine Willers geliehen habe und deren

Rückzahlung auf baldmöglichst nach meinem Tode verabredet ist, wenn die Summe bis dahin nicht bereits zurückgezahlt sein sollte, worüber Quittung Ausweis liefern wird.“

Wie auf ein Räthsel starrete der junge Mann auf die Worte, die er ein- um das anderemal las, ohne sie fassen, verstehen zu können. Sein Vater sollte von der Cousine Geld geliehen haben! Der umgekehrte Fall würde ihm verständlich gewesen sein. Aber der Vater von der Cousine!

Er war stets der Ansicht gewesen, daß die Tante von dem Vater in dessen Hause aus Mitleid aufgenommen sei, daß sie gewissermaßen das Gnadensbrot bei demselben esse. Und nun stellte dieser eine Satz der letzten Botschaft des Vaters an den Sohn diese Ansicht des letzteren geradezu auf den Kopf. Schwarz auf Weiß stand es da vor ihm, und doch wollte es ihm nicht in den Sinn, vermochte er es nicht zu glauben, was allen seinen Vorstellungen widerspricht und ihm daher unglaublich erschien.

Er legte den Brief aus der Hand und durchwanderte das Gemach. Dann blieb er wieder vor dem Rollpult stehen und nahm den Brief von neuem auf, um von neuem in Gräbeln und Simulieren zu versinken, ohne indessen mit seinen Gedanken von dem einen abzukommen, an dem sie gleichsam hafteten und von dem sie sich nicht loszureißen vermochten: es war zweifellos, daß hier ein Widerspruch bestand, nach dessen Erklärung er vergeblich suchte.

Und dann kam ihm plötzlich ein neuer, ein zweiter Gedanke, der den ersteren in die Flucht schlug. Der

Brief war unantastbar. Derselbe war des verstorbenen Vaters letzte Botschaft an ihn und ihm daher heilig, wie er es nicht mehr hätte sein können, wenn er ein notariell beglaubigtes Vermächtnis gewesen wäre. Die Bestimmungen, welche der Vater darin getroffen hatte, standen also felsenfest und er mußte sie unweigerlich erfüllen.

Gieng es ihm auch schier über den Verstand — der Vater hatte es niedergeschrieben, daß er der Cousine die Summe von fünftausend Mark schuldet, und dem Sohne, an den der Brief gerichtet war, oblag nun die Pflicht, diese Schuld des Vaters auszulösen. Aber womit? Davon sagte der Brief nichts. Auch das Testament enthielt nichts dergleichen. Und Rupert erinnerte sich sehr wohl, daß der Birkenhof wohl seinen Besitzer ernährte, daß aber der Vater keine Capitalien hatte aufhäufen können, weil mehrere Waiserkinder die Erträgnisse früherer Jahre verschlungen, nachdem der Bauer den Hof, den er überlastet übernommen, endlich bis auf den letzten Schulpennig frei gearbeitet, wie er eines Tages dem Sohne mit leuchtendem Blick verkündet hatte. „Nun,“ hatte er hinzugesügt, „kann ich dir — wills Gott — dereinst doch wenigstens ein schuldenfreies Erbe hinterlassen!“

Das war Jahre vor seinem Eintritt ins Militär gewesen. Wie hatte angefihts dessen die neue Schuld entstehen können? Wann mochte dieselbe entstanden sein? Und was konnte den Anlaß dazu gegeben haben?

(Fortsetzung folgt.)



Capstadt, 6. August. (Orig.-Tel.) Eine englische Colonne unter Oberst Plumer schlug gestern eine große Streitmacht der Matabele. Der Commandant von Kersbach und vier Sergeanten sind gefallen und fünfzehn Mann wurden verwundet.

Newyork, 6. August. (Orig.-Tel.) Nach einer Depesche des «Newyork Herald» aus Granada und Nicaragua richtete dort am 29. Juli eine mächtige Flutmasse große Verheerungen an. Nur 15 Häuser sind in dem Orte stehen geblieben. Der Schaden wird auf eine Million Dollars geschätzt.

Literarisches.

Dem Sammelwerke des historischen Schriftstellers Peter von Rabics, Mitarbeiter des Werkes: «Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild», verdanken wir ein Festbuch, das, wie schon der Titel dieses Werkes: «Fürstinnen des Hauses Habsburg in Ungarn» anzeigt, eine erhebende Erinnerungsfeier an den tausendjährigen Bestand des ungarischen Reiches ist. Der geschichtsfreundlichen Leserschaft Aufmerksamkeit wird in dem Werke in die Lage der ersten Verbindung der erhabenen Dynastie mit dem ungarischen Volke bis in unsere Gegenwart gelenkt und weist auf den Einfluss und die Stellungnahme, welche die Fürstinnen des erlauchten Hauses Habsburg mit ihren Tugenden und bedeutenden Rollen zum Heile von Reich und Volk Ungarns einnahmen. Der federgebundene Verfasser führt uns in dem mit besten Illustrationen und Porträts ausgestatteten Werke zahlreiche große Ereignisse und Persönlichkeiten aller Art des Herrscherhauses vor Augen, die das Buch allein schon seiner farbenreichen Schilderungen wegen, abgesehen von seinem geschichtlichen Werte, bis zum Ende im höchsten Grade interessant und lesenswert machen.

Wie kein anderes Jahr je zuvor ist das gegenwärtige ein Jahr der Ausstellungen. In Nord und Süd, Ost und West des deutschen Vaterlandes und der Nachbarstaaten sucht in diesem Sommer eine ganze Reihe solcher Veranstaltungen die Besucher anzulocken, und wer allen den Einladungen folgen möchte, würde bald erkennen, dass er sich des Guten zu viel zugemutet hat. Ehe er nur einen Theil des Planes durchgeführt hätte, würde er erlahmen und zugestehen müssen, dass zur vollen Erledigung die Kräfte eines einzigen nicht ausreichen, ganz zu schweigen von dem Hauptfactor der leidigen Geldfrage. Indessen kann man doch in aller Behaglichkeit und mit geringen Kosten wenigstens die bedeutendsten Schaustücke all jener Veranstaltungen kennen lernen, wenn man sich auf die «schwarze Kunst» verlässt, die Kunst Gutenbergs, die in ihrer modernen Vervollkommnung uns das Herrlichste und Wertvollste, was es auf Erden zu sehen gibt, vor Augen rückt. Getreu ihrem Grundsatze, die hervorra-

genden Erscheinungen der Gegenwart so schnell, als es die Technik nur immer gestattet, ihren Lesern vorzuführen, legte die Zeitschrift «Ueber Land und Meer» in diesem Sommer ein Hauptgewicht auf die Ausstellungen. Den Vorrang hierin nimmt, der nationalen Bedeutung entsprechend, die reichhaltige Schau in Berlin ein, aber auch die Ausstellungen zu Nürnberg, Kiel, Genf und Budapest sind nach Gebühr berücksichtigt worden. Im neuesten (21.) Hefte der beliebten Zeitschrift kommt hierzu noch die Ausstellung für Elektrotechnik und Kunstgewerbe in Stuttgart, die zu den sehenswertheften der gleichartigen Veranstaltungen gehört und in einer Reihe reizvoller Abbildungen näher veranschaulicht wird. Aber auch auf Berlin wird nochmals zurückgegriffen, wie diese Schau in ihrer Vielseitigkeit nicht so leicht zu erschöpfen ist. Diesmal wird in einem großen Doppelbilde das Eismeer-Panorama vorgeführt, jener merkwürdige Aufbau, in welchem sich neben 12 Fischbären 25 Seehunde und eine Menge artlicher Vögel tummeln. Ueber dem ganzen ragen in täuschendster Nachahmung die zackigen Eisberge auf — ein erquickender Anblick in diesem heißen Sommer.

Alles in dieser Rubrik Besprochene kann durch die hiesige Buchhandlung Jg. von Kleinmayr & Fed. Wamborg bezogen werden.

Angelommene Fremde.

Hotel Elephant.

Am 5. August. Graf Huyn, k. u. k. Rittmeister, f. Diener, Svoboda, k. k. Oberthierarzt, Graz. — von Ciotta, Bürgermeister, Fiume. — Ghon, Privat, f. Gemahlin, Villach. — Dr. Cecomy; Dr. Ceconi, Padua. — Brenner, Weingroßhändler, f. Gemahlin, Warasdin. — Gell, Weißlig, Herz, Volgeri, Kiste, Wien. — Rodonik, Gutsbesitzerin, f. Familie, Sittich. — Ehrenfest, Kfm., München. — Levicki, Beamter, f. Familie, Sarajevo. — Naisel, Spitalverwalter, f. Nichte, Agram. — Blaschke, Kfm., Prag. — Schaefer, Kfm., Bremen. — Sonnenberg, Kfm., Esafathurn. — Neményi, Kfm., Kaposvar.

Hotel Lloyd.

Am 6. August. Zindger, Theologe, Salzburg. — Roßar, Pfarrer, Radomlje. — Liehr, Lehrer, Gabel. — Krbec, Postpösil, Lehrer, Böhmen. — Stöfic, Privat; Pirz, f. Nichte; Wejzer, Privatbeamter, Laibach. — Kuschar, k. k. Reg.-Official, Klagenfurt. — Dr. Wejzer, Seisenberg. — Dedel, Stud., Graz. — Pegam, Kfm., Wippach. — Gregor, Kfm., Wien. — Bugl, Privat, Mötting.

Verstorbene.

Am 3. August. Franz Bogacar, Assicuranzbeamtensohn, 3 M., Rathhausplatz 23, Marasmus.

Am 4. August. Victor Faigelj, Schneidersohn, 4 M., Kirchengasse 21, Magen- und Darmkatarrh. — Josef Leben,

Dienstmannsohn, 4 M., Schießstattgasse 14, Dyspepsie. — Josef Lavzelj, Besitzerstochter, 10 J., Floriansgasse 33, Tuberculose.

Am 5. August. Antonia Biasolli, Private, 56 J., Franz-Josef-Straße 5, Wasserfucht.

Lottoziehung vom 5. August.

Prag: 42 38 80 48 65.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
6.	2 U. N.	728.6	24.6	MD. schwach	theilw. heiter	
	9 U. M.	728.3	19.7	S. schwach	Regen	
7.	7 U. M.	729.0	15.0	MD. mäßig	heißt	22.2

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 21.1°, um 1.6° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Ohm-Januschowski  
Ritter von Wischegrad.

Dankagung.

Für die überaus zahlreichen Beileidsbezeugungen, die uns von Seite der Freunde und Bekannten während der Krankheit und anlässlich des Hinscheidens unserer innigstgeliebten, unergesslichen Schwester, beziehungsweise Schwägerin und Tante, der Frau

Antonie Biasolli geb. Jean

Hollants-Officials-Witwe

in so wohlthuerender Weise zugekommen, für die schönen Kranzspenden sowie für das ehrende Geseite zur letzten Ruhestätte der Verbliebenen sprechen wir allen unsern herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Course an der Wiener Börse vom 6. August 1896.

Nach dem officiellen Courseblatte.

Staats-Anlehen.		Vom Staate zur Zahlung übernommene Eisen-Prior.-Obligations.		Fandbrisse		Bank-Aktion		Eisenbahn-Actien		Industrie-Actien	
Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
101.60	101.80	117.50	118.50	99.45	100.45	154.25	155.25	104.00	104.25	86.50	87.50
101.60	101.80	121.35	122.35	115.75	116.75	264.00	264.50	207.00	208.00	56.00	59.00
101.70	101.90	99.25	100.25	117.75	118.75	442.00	444.00	208.00	209.50	50.00	50.50
101.80	102.00	99.60	100.60	100.00	100.80	358.60	359.10	60.50	61.50	115.50	116.00
144.00	145.00	99.75	100.75	100.00	101.00	386.50	387.00	78.00	79.00	79.00	79.50
145.00	146.00	99.75	100.75	101.50	102.50	234.00	238.00	672.00	678.00	120.00	121.00
156.00	157.00	122.25	122.45	100.70	101.70	790.00	800.00	598.00	600.00	50.00	50.50
189.00	190.00	99.40	99.60	111.40	112.40	278.00	279.00	977.00	981.00	115.50	116.00
189.00	190.00	124.00	124.70	225.00	225.00	85.00	86.00	286.50	287.50	79.00	79.50
158.00	159.00	101.70	101.70	171.45	172.45	249.50	250.00	176.00	178.00	672.00	678.00
123.50	123.70	101.20	101.40	128.60	129.60	977.00	981.00	286.50	287.50	598.00	600.00
101.20	101.40	101.20	101.40	107.25	108.25	286.50	287.50	176.00	178.00	208.00	207.00
101.20	101.40	126.00	126.60	99.50	100.00	176.00	178.00	176.00	178.00	163.00	165.00
120.75	121.75	97.00	98.00	200.50	201.50	1680	1685	481.00	482.00	502.00	512.00
126.00	126.60	97.20	98.20	58.00	60.00	279.00	280.50	64.00	64.30	107.00	107.50
99.50	100.50	104.50	105.50	140.00	144.00	1478	1482	3397.00	3407.00	287.00	287.50
256.00	258.00	126.75	127.75	59.00	61.00	539.50	541.00	481.00	482.00	99.00	99.10
240.00	242.00	108.75	109.75	60.50	61.50	286.50	287.50	64.00	64.30	58.70	58.80
232.00	235.00	112.00	113.00	17.80	18.80	286.50	287.50	3397.00	3407.00	119.65	120.10
218.75	219.75	104.50	105.50	9.80	10.80	286.50	287.50	481.00	482.00	47.75	47.80
		126.75	127.75	22.75	23.75	286.50	287.50	64.00	64.30	—	—
		104.50	105.50	69.50	70.50	286.50	287.50	3397.00	3407.00	—	—
		126.75	127.75	70.00	71.00	286.50	287.50	481.00	482.00	—	—
		164.50	165.25	60.00	62.00	286.50	287.50	64.00	64.30	—	—
		101.50	102.00	14.50	15.50	286.50	287.50	3397.00	3407.00	—	—
		—	—	26.00	28.00	286.50	287.50	481.00	482.00	—	—
		—	—	23.00	23.75	286.50	287.50	64.00	64.30	—	—

Eine alle Branchen betreibende, gut eingeführte Assicuranz-Gesellschaft sucht für Laibach einen leistungsfähigen

**Vertreter**

unter günstigen Bedingungen. (3407) 2-1  
Offerten werden unter «G. A.» an die Administration dieser Zeitung erbeten.

**Gesucht wird eine tüchtige Gouvernante**

für den deutschen und slovenischen vierklassigen Volksschul-Unterricht, womöglich auch für den Clavier-Unterricht. (3408) 6-1  
Nähere Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit die Administration dieser Zeitung.

**Eine Wohnung**

bestehend aus drei Zimmern sammt Zubehör ist im Hause Judengasse Nr. 1 im III. Stocke mit 1. November zu vergeben.  
Anzufragen bei Ferd. Bilina & Kasch. (3413) 3-1

Herr Dr. H. Hager in Frankfurt a. O.

dieser grosse Gelehrte

hat durch die chemische Analyse festgestellt, dass der

eisenhaltige Wein des Apothekers Piccoli in Laibach

wahrhaftig ein leichtverdauliches Eisenpräparat enthält, und zwar in der von seinem Bereiter angegebenen Menge; demnach ist dieser Wein nicht mit ähnlichen therapeutisch absolut wertlosen Präparaten zu vergleichen, welche sich nur durch eine unver- schämte Reclame aufrecht erhalten.

Der Eisenhaltige Wein des Apothekers Piccoli in Laibach

empfiehlt sich von selbst blutarmen, nervösen oder durch Krankheiten geschwächten Personen und jedermann wird nach Anwendung dieses Präparates von dessen unleugbarer Wirksamkeit

(505) überzeugt sein. 40-21  
Preis einer Halbliter-Flasche fl. 1.—, fünf Halbliter-Flaschen fl. 4.50. Aufträge werden prompt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages effectuirt. Emballage und Portospesen fallen den P. T. Bestellern zur Last.

(2841) 3-3 St. 11.587.

Razglas.

C. kr. za m. del. okrajno sodišče v Ljubljani naznanja, da se je vsled tozbe 11. junija 1896, st. 11.587, proti Matiji Javornik iz Verbače, oziroma njegovim nepoznanim naslednikom (po oskrbniku Franu Košaku v Grosupljam), zaradi pripoznanja zastarelosti terjatve pcto. 400 gl. c. s. c. in dovoljenje izbrisati iste pod vlož. st. 104 kat. obč. Grosuplje, slednjim postavil gospod Jakob Strubelj, posestnik na Grosupljam, skrbnikom na čin in da se je za sumarno razpravo določil dan na

15. septembra 1896

ob 9. uri dopoldne, pri tem sodišču.

C. kr. za m. del. okrajno sodišče v Ljubljani dne 15. junija 1896.